

### Der dankbare Zwerg.

In einer einsamen Hütte des Gebirges wohnte der stille Sepp, ein alter Bergmann. Dieser führte mit seiner Frau Margarete ein fast dürftiges Leben, denn sie konnten kaum so viel verdienen, als sie zur höchsten Not brauchten. Die andern Bergleute waren auch nicht fleißiger, hatten noch dazu mehrere Kinder, und befanden sich doch wohler. Sepp klagte oft darüber gegen seine Frau und wurde ganz mißmutig. Die gute Frau konnte den geheimen Kummer Sepps kaum noch ertragen. — Einst sprach sie: „Ich weiß, Mann, was uns fehlt!“ — „Ich auch,“ erwiderte Sepp, „uns fehlt viel Geld, für welches wir uns kaufen können, was uns fehlt.“ — „Ach,“ rief Margarete, „Geld macht's nicht allein; ich hab' geträumt, daß wir durch Kinder glücklich werden, darum laß uns den lieben Herrgott bitten, er möchte uns doch bald einen Sohn schenken! Kinder, sagte meine Großmutter, Kinder bringen Segen ins Haus!“

Sepp fand in diesen Worten etwas Wahres und schloß seinen Wunsch stets in das Abendgebet ein. Seit dieser Zeit wurde er heiterer und die Arbeit ging ihm besser von Händen. Einst trat er aus seiner Hütte, wanderte nach der Silbergrube, fuhr in den dunkeln Schacht hinab und begann sein schweres Tagewerk. Als er unten mit seinem Fäustel frisch auf das harte Gestein loshämmerte, da trat zu ihm ein kleiner brauner Berggeist und sprach: „Sepp, in einem Jahre wirst Du mehr haben, als Ihr Euch gewünscht habt!“ — Sepp war ganz überrascht, wollte reden, aber im Nu war das Männchen wieder verschwunden. Als er nach Hause kam, erzählte ihm seine Frau, daß sie unten im Thale gewesen wäre und daß ihr dort ein Zwerglein erschienen sei, welches ihr dasfelbe gesagt habe. — Die beiden Leute waren innig vergnügt, obgleich sie die Worte nicht recht verstanden, welche ihnen so geheimnisvoll mitgeteilt waren. Sie arbeiteten nun wacker, um für